

DER FEIND IM KOPF

KÜNSTLERISCHE ZUGÄNGE UND WISSENSCHAFTLICHE ANALYSEN ZU FEINDBILDERN

DER FEIND IM KOPF

KÜNSTLERISCHE ZUGÄNGE UND WISSENSCHAFTLICHE ANALYSEN ZU FEINDBILDERN

»Der Feind im Kopf. Künstlerische Zugänge und wissenschaftliche Analysen zu Feindbildern« ist ein Projekt des Leipziger Kreises – Forum für Wissenschaft und Kunst. Diese Publikation erscheint anlässlich der Tagung und der Ausstellungseröffnung am 11. März 2005 in der Galerie der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig.

Klemm, Thomas / Lotz, Christian / Naumann, Katja (Hgg.): Der Feind im Kopf. Künstlerische Zugänge und wissenschaftliche Analysen zu Feindbildern.

Mit Beiträgen von Michael Arzt, Andreas Böhmig, Veronika Darian, Karen Fritsche, Mandy Gehrt, Bertram Haude, Christhardt Henschel, Stefan Jarolimek, Anne C. Kenneweg, Thomas Klemm, Verena Landau, Christian Lotz, Katja Naumann, Sebastian Paul, Bettina Reichmuth, Ilke Schulz, Jana Seehusen, Sylvia Werther (=Studien des Leipziger Kreises. Forum für Wissenschaft und Kunst, Bd. 4), Leipzig 2005.

Die Deutsche Bücherei verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist über den Leipziger Universitätsverlag sowie über den Leipziger Kreis – Forum für Wissenschaft und Kunst erhältlich.

www.leipziger-kreis.de

Layout und Satz:

© Thomas Klemm / Jan Meine

© Leipziger Kreis. Forum für Wissenschaft und Kunst
Edition Leipziger Kreis
Leipzig 2005

Abbildungen

© für die abgebildeten Werke von Michael Arzt, Andreas Böhmig, Mandy Gehrt, Verena Landau, Sebastian Paul, Ilke Schulz und Jana Seehusen bei den Künstlern.

© für die Abbildungen von Bertram Haude bei Bertram Haude und Swantje Reimann.

Für die Abbildungen im wissenschaftlichen Teil sind die Quellenangaben an den jeweiligen Stellen aufgeführt.

ISBN 3-86583-045-5

■ EDITION LEIPZIGER KREIS

6.

BERTRAM HAUDE

homesick

[2004]

o. T.

(Wo liegt Afghanistan?)

[2001–2002]

»that`s where you belong to«

Zu den Arbeiten »homesick« und »o. T. (Wo liegt Afghanistan?)«

Er war lange nicht mehr zuhause gewesen. So lange, dass er gar nicht mehr wusste, ob er sich danach sehnte, wieder zurückzukehren, oder ob dieses Zuhause überhaupt noch etwas war, worauf man sich freuen konnte. Es war mehr eine Art Fiktion oder Traum, in den er manchmal unfreiwillig hineingerissen wurde, die Sehnsucht nach vollständiger Übereinstimmung.

Sicher, er kam nicht von hier, aber inzwischen hatte er sich eingerichtet, und es schien ihm, als würde er niemanden stören, als hätte nicht nur er sich daran gewöhnt ...

Die in der Fotoserie »homesick« zu sehenden Steine, auch Findlinge genannt, sind in der letzten Eiszeit aus Nordeuropa Richtung Süden transportiert worden. Sie sind eine Art Emigranten, die aus ihrer Heimat deportiert und in Mitteleuropa abgeladen wurden. Seitdem liegen sie, in geraumer Distanz zu ihrem Herkunftsort, als »erratische Blöcke« auch in der Feldberger Seenlandschaft verstreut. Im Laufe der Geschichte wurden sie beim Bau von Hünengräbern, Kirchen, Häusern und besonders für Alleen verwendet, noch heute sind sie als Splitter der Geschichte am Rand norddeutscher Felder, in Wäldern und kleinen Senken zahlreich zu finden.

Die 6-teilige Fotoarbeit von Bertram Haude zeigt einen Mann auf einem freien Feld in verschiedenen Positionen, in denen er Steine findet und davonträgt, einmal auch ein Dorf hinter sich lassend.

Die Bildserie zeigt Momente einer Wanderung, deren Ausrichtung nach Norden zwar nicht sofort augenscheinlich, doch konzeptuell wesentlich ist.

Bertram Haude hat seine Aktion nicht auf Video, sondern in sechs fotografischen Einzelbildern aufgenommen. Die so entstandene Ausschnitthaftigkeit und die Spärlichkeit der Mittel unterstützen den metaphorischen Charakter der Arbeit und ihre Wirkung als absurde künstlerische Geste.

Der englische Titel »homesick« öffnet den Begriff des Heimwehs auf verschiedene Weise: Wie sich »sick« auf »home« bezieht, kann verschieden interpretiert werden, einschließlich im Sinne von Unbehagen. Der Begriff setzt eine emotionale Beziehung voraus, die an einem Ende ein Zuhause als Orientierungspunkt suggeriert. Doch warum befinden sich Dinge und Menschen nicht mehr am Ort ihrer Herkunft? Und, ganz »naiv« gefragt, warum ist das ein Problem?

Der steinerne »Eindringling«, der erst in jüngster Zeit durch geologische Untersuchungen als solcher identifiziert wurde, wird in »homesick« nun wieder in Richtung Norden abtransportiert: eine »Heimkehr- Initiative« und offensichtlich eine Aufräumaktion dieses Landstriches. Der Stein bietet sich an als Verbildlichung eines Gedankens: Man kann ihn nicht vernichten, sondern nur verschieben.

Die hier metaphorisch angedeutete Verschiebung kann Fragen nach dem Abstraktionsgrad von Heimat, »Wiedergutmachung« und nach der heutigen Bedeutung von Nationalstaatsgrenzen aufwerfen. Wird

»Heimat« auf der Seite von Emigranten nicht zunehmend zu einem Bild, das sich aus Legenden, Erinnerungen und Projektionen zusammen setzt?

Auf der anderen Seite wird »Heimat« instrumentalisiert und schließlich mit Begriffen wie »Heimatrecht« positiv belegt, um einen fiktiven Ort »wahrer« Zugehörigkeit und damit einen Grund für wie auch immer geartete »Heimkehr« zu schaffen. Die historischen Umstände bilden dazu einen Hintergrund, der dies als eine Strategie der Entledigung entlarvt.

Die dokumentierenden Fotografien unterstellen zunächst ein reales Heimat-Projekt, das den Betrachter jedoch mit falschen Versprechungen in die Leere des Nordens führt. Es zieht vielmehr eine fiktive Spur irgendwo in Mecklenburg, deren Ziel nicht sichtbar ist und auch nicht werden kann.

Entsprechend ist in den Bildern keine Reihenfolge auszumachen und auch kein Ergebnis der Aktion. Vielmehr bleibt bei der Beobachtung des Protagonisten die Erinnerung an Sisyphos. Die Absurdität seiner Handlung führt unmittelbar zur Frage nach deren Hintergrund: hat hier der Protagonist überhaupt selbst entschieden, was er tut und warum? Von wo gehen – nicht nur soziale und politische – Handlungen aus?

(Wert-)Urteile werden in einem komplexen dynamischen Prozess reproduziert. Dem zunehmenden Komplexitätsgrad von Informationsvermittlung entsprechend lässt sich die konkrete Entstehung von Überzeugungen jeweils schwer festmachen. So muss auch die Frage an den Protagonisten von »homesick« nach den persönlichen Motiven seines Tuns unbeantwortet bleiben, ein inhaltlicher Hinweis zielt vielmehr auf die Absurdität selbst, als Ergebnis fremdbestimmter Handlungsreflexe.

Wie abstrakt die »Orte« sind, an denen eine ganze Informations- und Meinungsmaschine hängt, zeigt auch eine Reihe von Skizzen, die Unbekannte auf Wunsch von Bertram Haude anfertigten. »Wo liegt Afghanistan« (seine Lage auf dem Globus und seine Nachbarstaaten), war die Frage, die er ein Jahr lang, von Oktober 2001 bis Oktober 2002, immer wieder unterschiedlichsten Personen in Deutschland stellte. Die Verschiedenheit der Ergebnisse gibt schnell Aufschluss über die Subjektivität der Wahrnehmung »objektiver Fakten« und vor allem über die Disfunktionalität der Medienkette: Der Fluss dessen, was kontinuierlich an Bedeutung und Information in die Kanäle geschickt wird, wird mit einer simplen Frage punktuell ausgewertet.

»o. T. (Wo liegt Afghanistan?)« ist eine Ansammlung von mehr oder weniger hilflosen topografischen Bestimmungsversuchen, die im Abgleich die Diskrepanz zwischen den Möglichkeiten von Sender und Empfänger aufzeigen, und es wächst an der Ausstellungswand eine immer größer werdende Unproportionalität aus den blassen Zeichnungen hervor.

Wieder kreist Bertram Haudes Arbeit um die Absurdität dessen, was zunächst ein ganz normaler Alltagsprozess zu sein scheint. Der Transport von Bildern, Botschaften und deren Rezeption wurde in Literatur und Kunst hinreichend diskutiert, im Bereich des Politisch-dokumentarischen allerdings werden rezeptions-ästhetische Erkenntnisse ausgeblendet, und nach wie vor Nähe und Faktizität medial suggeriert, die vom Empfänger nur schwer verarbeitet werden können: Abgesehen von mehreren, unsichtbar vorgeschalteten Filtern von Zensur entsprechend der ökonomischen sowie politischen Interessen auf der Seite des Senders könnte jeder Rezipient aus eigener Erfahrung von bekannten Gefühlen erzählen, die sich ebenso als Stör-

faktoren bei der Wahrnehmung von »Nachrichten« erweisen: Wut, Ohnmacht und Hilflosigkeit sind Folien, auf denen Informationen sich nur dann festsetzen, wenn Vorwissen und/oder persönliches Interesse Orientierung bieten.

Ansonsten steht das »Informationsbad« zwar regelmäßig zur Verfügung, doch seine Inhalte perlen ab wie Wasser. Denn statt beispielsweise jener Problematik nachzugehen, auf welchen Zusammenhängen unsere Lebensstandards beruhen, stellt sich vielmehr die verständliche Sorge ein, wie lange man diesen Wohlstand noch genießen könne. Für ein Interesse an unbequemen Fragen fehlt es nicht nur an der Bereitschaft, die wesentlichen Fundamente der eigenen Lebensform zu dekonstruieren, sondern auch an der dafür nötigen Zeit, Aufmerksamkeit und Energie.

Und wie mit einem Handtuch muss das Bewusstsein von der zwangsläufigen eigenen Verstrickung ins Weltgeschehen denn auch abgewischt werden, damit der Horizont wieder auf ein erträgliches Maß schrumpfen kann.

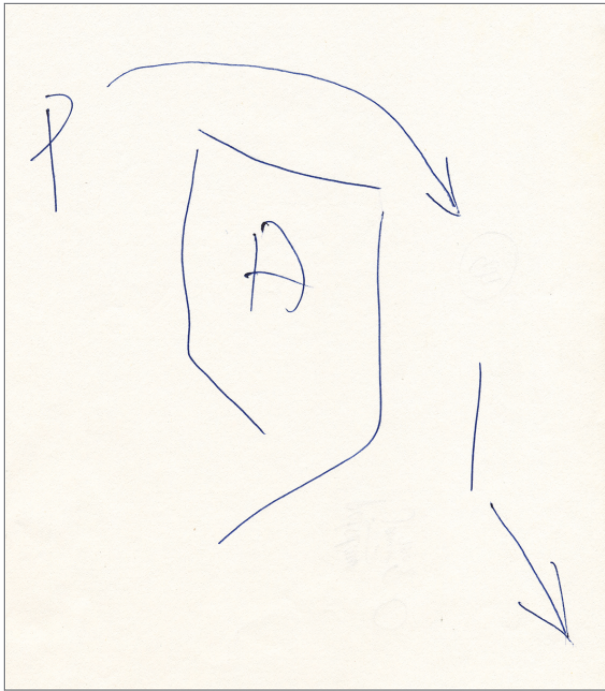
Die Aufforderung, eine topografische Zeichnung zu erstellen, hat eine Reihe von »Mind-maps« hervorgebracht, die in ihrer Lückenhaftigkeit und Deformiertheit beklemmend intim wirken. Sie machen eine symptomatische Lücke im System sichtbar: im Bewusstsein der Tendenzen, Schnelligkeit und Mengen des Informationsflusses auszubauen, verweist »o. T. (Wo liegt Afghanistan)?« exemplarisch auf die Grenzen des Aufnahmepotenzials und der Rezeptionsbereitschaft.

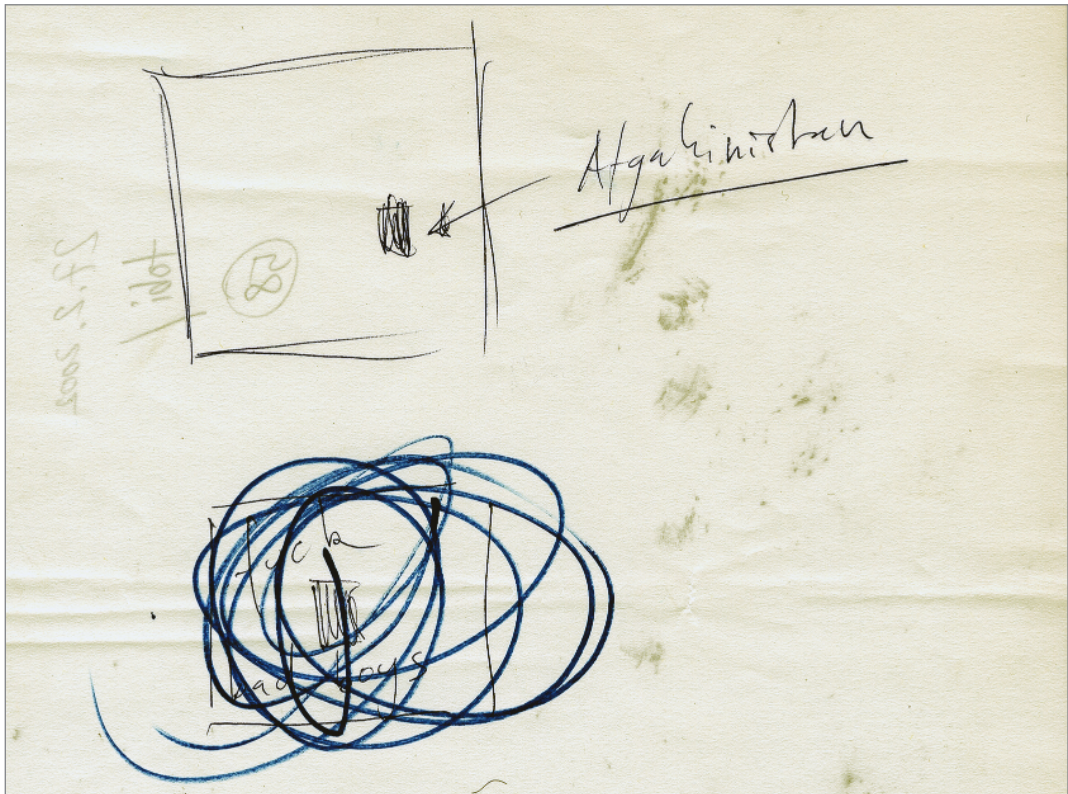
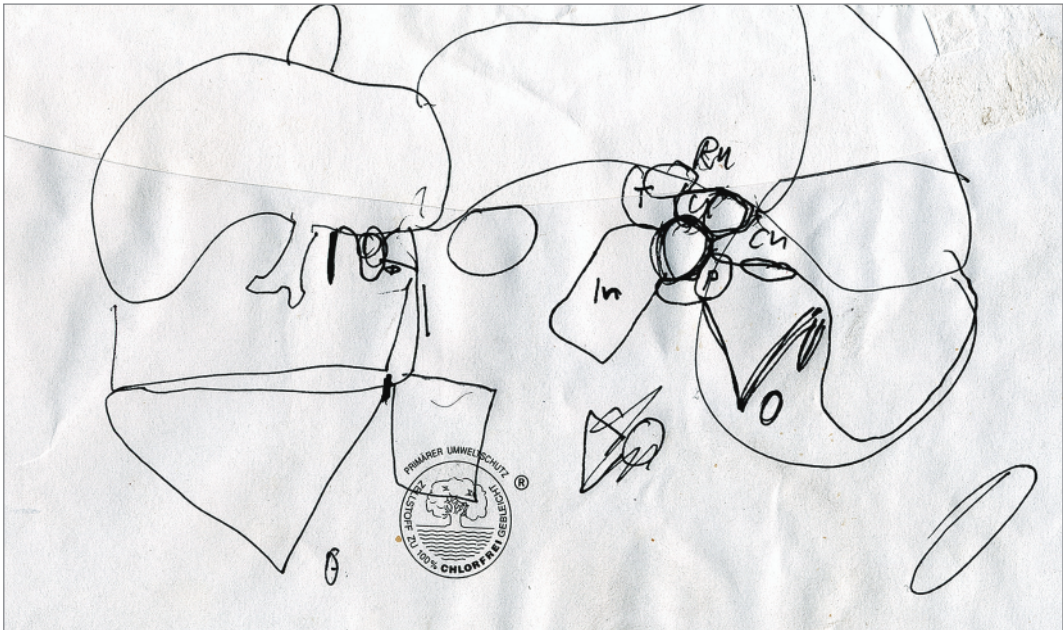
... er zuckte und wachte auf aus seinem Tagtraum, der Erinnerung war. Er sah sich um, seine Realität war eine andere: er hatte sich jetzt wieder neu einzugewöhnen, doch ihm bekam das Essen von »zu Hause« nicht, die Luft war schlecht und die Kälte machte ihn müde. Er konnte gut nachvollziehen, warum seine Eltern damals diesen Flecken verlassen hatten. Unfreiwillig war er ein sprachloser Voyeur geworden, denn die Sprache war mehr ein déjà vu als ein Instrument der Verständigung und er sehnte sich zurück, in den Süden. Er wollte mit I. wieder Kuchen essen gehen um die Ecke und abends ins Konzert seiner Lieblingsband, die sie hier überhaupt nicht kannten. Sie haben etwas verwechselt, dachte er und sah in den Spiegel.

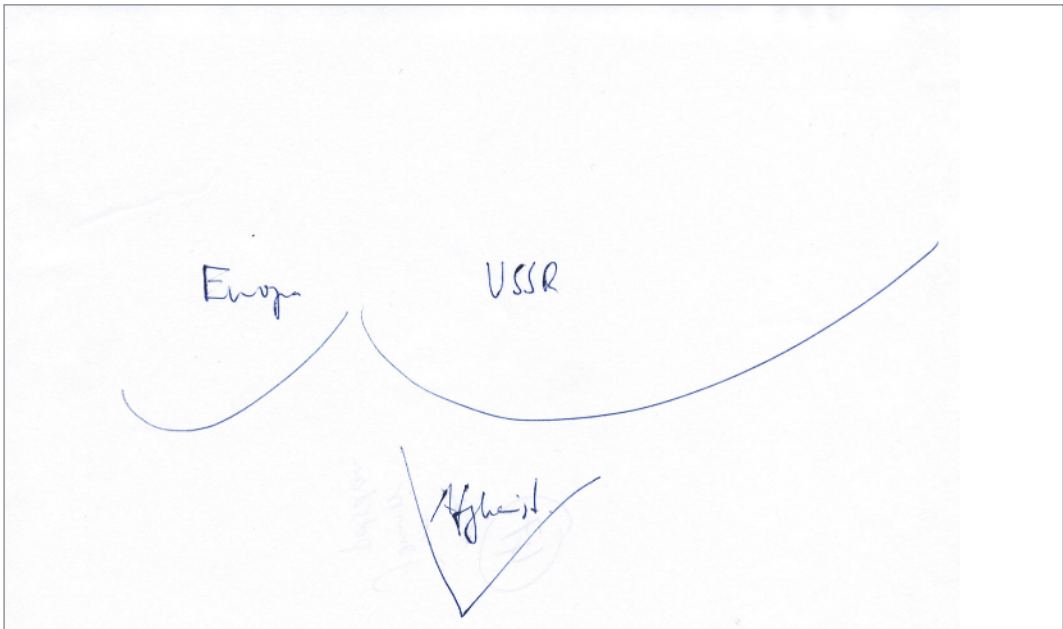
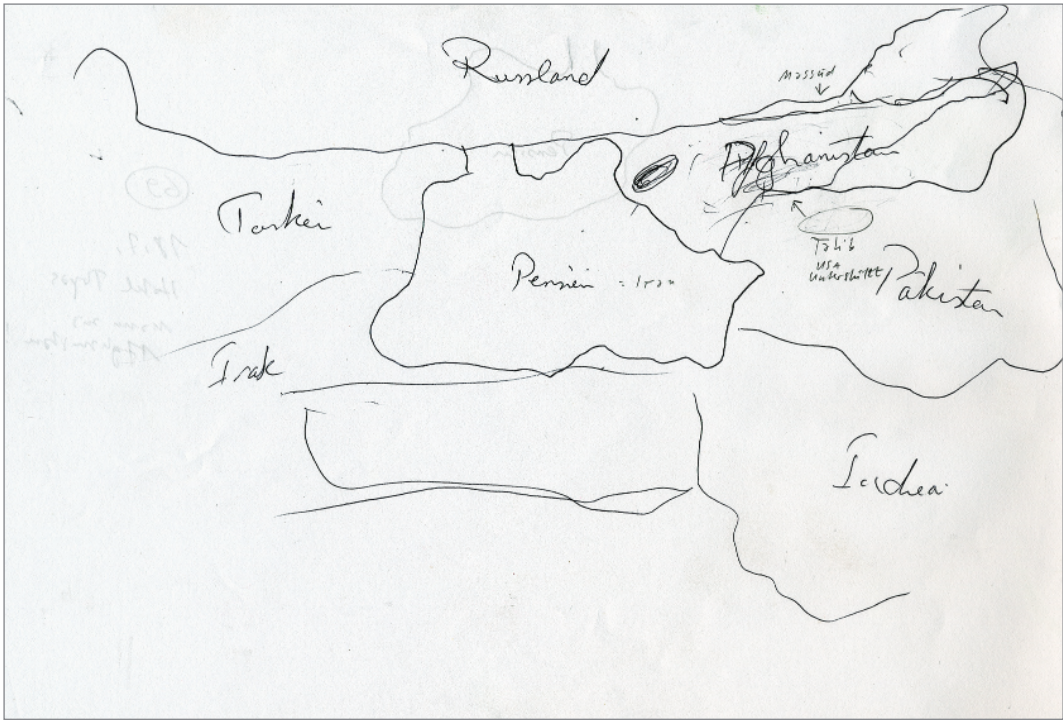
Bettina Reichmuth

o. T. (Wo liegt Afghanistan?)

Befragung
81 Zeichnungen, verschiedene Formate und ein Brief aus Kabul
Deutschland, 2001–2002









Datum: Thu, 28 Oct 2004 14:02:04 +0200

Von: bertram@hgb-leipzig.de

An: — @gmx.net

Betreff: Wo liegt Afghanistan? / Mithilfe am Kunstprojekt

Lieber J., E. erzählte mir, daß Du für einige Zeit in Afghanistan sein wirst. Das brachte mich auf die Idee, eine kleine künstlerische Arbeit, die ich für abgeschlossen hielt, wieder aufzunehmen, und die ich nun vielleicht mit Deiner Hilfe zu erweitern hoffe. Nächstes Jahr wird eine Ausstellung zu Feindbildern stattfinden, zu welcher ich die die Arbeit „Wo liegt Afghanistan?“ zeigen will. Ich habe 68 Skizzen gesammelt, auf denen die Ergebnisse dieser Frage von den Befragten aufgezeichnet sind. So habe ich einen Querschnitt von mehr oder weniger ausgeprägten Vorstellungen erhalten, die allesamt die Schwierigkeit abbilden, etwas genauer zu wissen. Das sehe ich alles im Zusammenhang mit dem medial und ideologisch aufgebauten Pseudobild, welches wir hier im Westen von den „Feinden“ im Osten aufgetischt bekommen. Anbei noch ein Text zu meiner Arbeit. Als E. mir sagte, Du wärest für einige Zeit im Land der gestellten Frage, kam mir sofort der Gedanke, die Frage von der anderen Seite her zu stellen: Wo liegt Deutschland? Das wäre eine interessante Gegenüberstellung, welche die Sache komplexer machen und erweitern würde. Die Frage und Bitte an Dich wäre also: Könntest Du Dir vorstellen, für mich einige Leute mit dieser Frage zu konfrontieren, sie zu bitten auf irgendeinem Stück Papier, welches gerade zur Hand ist, mit einem Schreibgerät, welches gerade zur Hand ist, eine Zeichnung von der Lage Deutschlands zu machen? (Papier und Stifte sollen nicht immer gleich sein) Das wäre wirklich ausgezeichnet! Und vielleicht ist das für Dich auch interessant? Was denkst Du darüber? Du kannst mir gern schreiben, Fragen stellen etc. Ich bin gespannt und würde mich sehr freuen.

herzliche Grüße aus Leipzig sendet Dir der
bertram

Datum: Tue, 2 Nov 2004 10:22:13

Von: — @gmx.net

An: bertram@hgb-leipzig.de

Betreff: Re: Wo liegt Afghanistan? / Mithilfe am Kunstprojekt

Gruess Dich, werde sehen, was sich machen laesst, aber versprechen kann ich natuerlich nichts. Also, falls ich jemanden dazu ueberreden kann, melde ich mich bei Dir, wenn ich wieder in der BRD bin, so gegen Ende Dezember.

Gruesse J.

Datum: Tue, 2 Nov 2004 13:31:26

Von: bertram@hgb-leipzig.de

An: — @gmx.net

Betreff: Re: Wo liegt Afghanistan? / Mithilfe am Kunstprojekt

Lieber J., vielen Dank für Deine Bereitschaft – überreden sollst Du natürlich niemanden – vielleicht haben die Leute ja auch Lust dazu und es entstehen interessante Gespräche, so war 's jedenfalls bei mir. Ich bin gespannt und freue mich, wenn Du was für mich mitbringst.

herzliche Grüße vom

bertram

Datum: Fri, 10 Dec 2004 19:22:05 +0100

Von: bertram@hgb-leipzig.de

An: — @gmx.net

Betreff: Re: Wo liegt Afghanistan? / Mithilfe am Kunstprojekt

Hallo J., ich wollte mich kurz bei Dir melden, mal nachfragen, ob Du bezüglich meiner Bitte bei den Afghanen auf Wohlwollen gestoßen bist. Ich bin gespannt ... Die Wahl/Bestätigung von Karsei ist ja hier ordentlich durchgeführt worden – trotzdem, das westliche Demokratieprogramm ist wohl, wenn überhaupt, maximal bis an den Stadtrand von Kabul downgeloadet worden (?) ... für mich erscheint die ganze Situation unglaublich fragil, vom militärischen Potential der Besatzungskräfte mühsam verfochten – unabsehbar.

ich hoffe es geht dir gut

viele Grüße von bertram

Datum: Sun, 12 Dec 2004 10:08:51 +0100 (MET)

Von: — @gmx.net>

An: bertram@hgb-leipzig.de

Betreff: Re: Wo liegt Afghanistan? / Mithilfe am Kunstprojekt

Gruess Dich, ich muss Dich enttauschen, aus mehreren Gruenden:

erstens habe ich v. a. Leute getroffen die am Aussenministerium arbeiten und wissen, wo Deutschland liegt.

Zweitens gibt es keine Teehaeuser, in denen man Leute treffen kann und einfach verschieene Fragen stellt.

Dann sind viele Analphabeten, die nichts zeichnen koennen, und letztens, das Elend war so gross, da wollte ich die Leute nicht mit einer solchen Sache belangen. Die Situation ist zwar fragil, aber was haben die Afghanen fuer eine Wahl, einen anderen Buergekrieg, der wieder 23 Jahre dauert???

Dir eine schoene Zeit, sorry dass Dein Projekt nicht geklappt hat, aber hat sich einfach nicht ergeben,
Gruesse J.